



Leseprobe aus Blaczek, Sprachenvielfalt wertschätzen, ISBN 978-3-407-72769-5
© 2019 Beltz Nikolo in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-72769-5>

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER ...,

mit diesem Projektheft zum Thema »Sprachenvielfalt wertschätzen« möchten wir Sie bei Ihrer Arbeit mit den Kindern unterstützen. Ausgehend von der Geschichte des Bilderbuchs »Tschiep!« von Martin Baltscheit bietet Ihnen dieses Heft Projektideen, mit denen Sie die sprachliche Interaktion und Kommunikation innerhalb Ihrer Kita-Gruppe fördern können. Gemeinsam mit den Kindern können Sie so kreativ und spielerisch das Thema Sprachenvielfalt entdecken und erleben.

Kitas sind Orte der Begegnung und zugleich Erfahrungsräume. Sie ermöglichen Kindern, Kreativität und Fantasie zu entwickeln, Erfahrungen und Wissen zu sammeln, Vorlieben und Abneigungen zu entdecken – sich Weltwissen anzueignen.

In Ihrer täglichen Arbeit begleiten Sie die Kinder ein Stück auf diesem Weg des Entdeckens, indem Sie ihnen Erfahrungen ermöglichen, die an ihre Lebenswelt anknüpfen. Und wie kann das besser gelingen als mit Geschichten und Figuren, die die Kinder bewegen und die sie zum Malen, Bauen, Basteln, Forschen und Nachdenken anregen?

Die hier dargestellten Projektideen knüpfen immer wieder an das folgende Bilderbuch an:



Tschiep!

Martin Baltscheit

Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

ZUM AUFBAU DES PROJEKTHEFTES

Im einleitenden Kapitel erhalten Sie eine Einführung in den Themenschwerpunkt »Sprachenvielfalt«. Dieses kompakte Fachwissen soll grundlegende Fragen und Fachbegriffe klären und Sie in Ihrer praktischen Arbeit unterstützen.

Im darauffolgenden Bilderbuch-Teil erhalten Sie kreative Projektideen und Angebote, die ohne großen Zeit- und Materialaufwand durchgeführt werden können. Zu jeder Projektidee erfahren Sie auf einen Blick, welche pädagogischen Ziele Sie mit dem

jeweiligen Projekt erreichen können, für welches Alter und wie viele Kinder sich die Projektideen eignen, wie lange die Vorbereitung und die Durchführung des Projektes dauern und welche Materialien Sie benötigen. Tipp- und Wissenskästen geben Ihnen weitere Anregungen für die Umsetzung in die Praxis. Die Zeitangaben können nur ungefähre Angaben sein, denn letztendlich kommt es darauf an, wie viele Kinder an dem Projekt teilnehmen und wie viel Zeit Ihnen im Tagesverlauf zur Verfügung steht. Ebenso können die Altersangaben nur Anhaltspunkte sein, denn Sie kennen Ihre Kinder am besten und wissen, über wie viel Vorerfahrung die Kinder verfügen. Die Gruppengrößen werden unterschieden nach:

KG = Kleingruppen, ca. 2 bis 10 Kinder

GG = Großgruppen, ca. 10 und mehr Kinder

Möchten Sie sich tiefergehend mit den Themen des Heftes beschäftigen, finden Sie auf Seite 16 weiterführende Literaturtipps.

Nun wünschen wir Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieses Heftes und bei der Durchführung der Ideen in Ihrer Kita!





In Deutschland wachsen Kinder mehrsprachig auf. Sie als frühpädagogische Fachkraft im Elementarbereich verfolgen jeden Tag den Spracherwerb Ihrer Kinder in der deutschen Sprache, aber auch die vielen kleinen mehrsprachigen Dialoge. Dabei werden Sie häufig unzureichend oder nur theoretisch auf die Sprachenvielfalt und die Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag vorbereitet. In diversen Bildungsplänen wird zwar auf die Notwendigkeit der Förderung von Kompetenzen mehrsprachig aufwachsender Kinder hingewiesen und um Wertschätzung und Einbezug in die Bildungsinstitutionen gebeten, aber in der Praxis wird Mehrsprachigkeit vor allem auch als Herausforderung angesehen. Die kulturelle und sprachliche Vielfalt ist jedoch prägend für das Zusammenleben. Daher ist ein wertschätzender Umgang mit dieser Vielfalt für Sie und Ihre Kinder besonders wichtig.

Die Bilderbuchgeschichte »Tschiep!« von Martin Baltscheit ist den Sprachen der Welt gewidmet. Davon gibt es bekanntlich über 6000 weltweit. Für den Einsatz in mehrsprachigen Kindergruppen und zur Thematisierung von Sprachenvielfalt in Ihrer Einrichtung bietet es sich gut an.

MEHRSPRACHIGKEIT

.....

Weltweit gesehen ist Mehrsprachigkeit keine Ausnahme, man bedenke allein die Dialekte in Deutschland. Dennoch existiert nach wie vor die Fiktion eines einsprachigen Landes – die Sprache in Bildungsinstitutionen in Deutschland ist Deutsch. Von der Norm einer Einsprachigkeit kann die Praxis nicht ausgehen. Die Wertschätzung aller Sprachen der Kinder ist für die Arbeit in Bildungsinstitutionen unabdingbar,

damit sich Kinder zu starken Persönlichkeiten entwickeln. Sprache ist eng verknüpft mit der Identitätsentwicklung.

Kinder lernen Sprache durch ungesteuerte Spracherwerbssituationen, durch Zuhören, Nacherzählen, freies Spielen und Sprechreize in einer vorbereiteten Umgebung in Ihrer Einrichtung. Im Spracherwerb gibt es erst einmal im Kita-Alltag keine gezielte Regelunterweisung. Beim Zweitspracherwerb bedenken Sie allerdings die Tatsache, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder von Gegenständen und Inhalten eine innere Vorstellung (Bild) haben, die sie mit verschiedenen Lautgestalten auf verschiedenen Sprachen beschreiben können – manchmal aber auch nur mit einem oder im schlechtesten Fall mit (noch) keinem »Wort« benennen können. Eine gezielt eingerichtete Kleingruppe zur Sprachförderung berücksichtigt letztlich immer diese Wort-Bild-Kombination und verarbeitet die Ergebnisse aus dem spontanen Zweitspracherwerb. In der gezielten Förderung werden daher Erwerbsprozesse gesteuert. In der Vernetzung von ungesteuertem und gesteuertem Spracherwerb, entwickelt sich der Spracherwerb. Studien haben aufgezeigt dass Kinder egal ob Erst- oder Zweitsprache die deutsche Sprache nach Profilstufen von bruchstückhaften Äußerungen über einfache Sätze bis hin zu komplexen Sätzen erlernen.

Ihre Aufgabe als frühpädagogische Fachkraft ist es auch, die Eltern Ihrer Kinder darin zu bestärken, ihre Kinder im Erstsprach- und Zweitspracherwerb zu unterstützen. Die Kinder dürfen zuhause bewusst ihre Muttersprache sprechen, weil es sehr wertvoll und für den Zweitspracherwerb nur förderlich ist. Es wäre schade, wenn der Bezug zur Muttersprache und damit auch ein Teil der familiären Herkunft verloren ginge.

LITERARISCHES LERNEN

.....

Literarisches Lernen (Literacy) als basale Lernvoraussetzung für Lesen und Schreiben nimmt einen besonderen Stellenwert im Bildungsbereich ein. Methodisch-didaktisch hat sich der Einsatz von Bilderbüchern bewährt, weil er im besonderen Maße die Freude am Umgang mit Sprache, die Vertrautheit mit Erzählstrukturen und geformter Sprache, Medienkompetenz und sprachliche Abstraktionsfähigkeit einfordert und fördert. Zum Sprachenlernen können Sie Bilderbücher gezielt einsetzen. Oft bekommen Kinder ihren ersten Zugang zur deutschen Bildungssprache über Bilderbücher.

Martin Baltscheits Tschiep ist ein Sprachenvielfalt wertschätzendes Bilderbuch, weil es zum einen den Spracherwerb auf eine leichte Art und Weise erzählt, indem es sich auf Tiersprachen fokussiert. Nebenbei zeigt es den alltäglichen Umgang und auch die Herausforderung mit Mehrsprachigkeit auf. In der Begegnung mit anderen Tieren macht sich der Vogel auf seine Art und Weise verständlich und lernt in konfrontativer Auseinandersetzung: Er spricht eine Sprache, die andere erst einmal nicht verstehen. Dies führt zu Unsicherheit und Irritation. Er lernt neue Sprachen, dessen Wortfetzen ausreichen, sich irgendwie verständlich zu machen. Er bekommt zunehmend Sicherheit. Er lernt viel mehr über die Beziehungen der Tiere untereinander. Diese Erfahrungen hätte er nicht gemacht, wenn er nie aus dem Nest gefallen wäre.

Kinder Ihrer Kita werden dieses Buch mögen, weil sie selbst mit dem Vogel identifizieren können. Für ihre Kinder ist Mehrsprachigkeit kein Problem, sondern eben Alltag. Sie kennen den Zugewinn des Sprachenlernens und die damit verbundenen Missverständnisse und schätzen ihre Sprache, mit der sie am Ende des Kita-Tages wieder ins Elternhaus zurückgehen. Von daher können sie das Bilderbuch hervorragend einsetzen, um Ihre Kinder für die Sprachenvielfalt und den eigenen Spracherwerb zu sensibilisieren. Die Bilder, die beim literarischen Lernen eine wesentliche Rolle spielen, illustrieren und kontextualisieren die Geschichte und verhelfen besonders Kinder mit geringen oder eben höchst verschiedenen Sprachen zum Textverständnis.

Im Klappentext des Bilderbuchs wird die Geschichte mit »Fabel über die Kraft der Sprachen dieser Welt« bezeichnet. Martin Baltscheit hat die Geschichte ursprünglich für das mehrsprachige Vorleseprojekt »Mulingula« geschrieben. »Mulingula« steht für »multilinguale Leseaktivitäten«. In den Muttersprachen der Kinder werden Kindern in ausgewählten Grundschulen in Münster regelmäßig im Unterricht Geschichten vorgelesen. Für die Arbeit mit Vorschulkindern in ihrer Kita finden Sie online (<https://www.mulingula-pra->

[xis.de/](https://www.mulingula-praxis.de/)) ebenfalls wertvolle Tipps. So können Sie sich z. B. die »Tschiep«-Geschichte auf sieben verschiedenen Sprachen anhören und Bild-Wort-Karten kostenlos herunterladen.



MUTTERSPRACHE, FREMSPRACHE, ZWEITSPRACHE

.....

»Wir müssen in unserem Leben viele Sprachen lernen, um uns zurechtzufinden, aber unser eigenes Tschiep dürfen wir nicht vergessen.« (Fatma Murad, Arabischvorleserin im Projekt Mulingula: <https://www.mulingula-praxis.de/buch/tschiep/fuer-lehrkraefte/lehmaterialien-tschiep/>).

Wenn Sie sich über Mehrsprachigkeit informieren, werden Ihnen immer wieder folgende Begriffe begegnen: Muttersprache, Fremdsprache, Zweitsprache. Zwischen dem Erwerb und der Bedeutung der verschiedenen Sprachen gibt es Unterschiede, die in der Sprachförderung relevant sind.

Muttersprache oder auch Familiensprache meint die Erstsprache, die ein Kind von Geburt an lernt. Durch sie lernt das Kind nicht nur sprachliche Fähigkeiten, sondern Normen, Werte und einen in der Familie gepflegten Umgang mit Gefühlen. Muttersprache wird implizit vermittelt, das heißt, dass sie »nebenbei« durch Interaktion, Vorsprechen und Zuwendung der Familie und parallel zur psychischen und physischen Entwicklung des Kindes, scheinbar ohne große Anstrengung, erworben wird.

Im Gegensatz zur Muttersprache steht die **Fremdsprache**, die explizit in der Schule über viele Jahre im Fachunterricht gelernt wird. Anhand vorgegebener Regeln und Vokabellisten trainiert sich der Lernende ein Fremdsprachenwissen an, welches nach vielen Jahren automatisiert wird. Durch kürzere Auslandsaufenthalte können die Fremdsprachenkenntnisse durch authentische und nicht wie im Unterricht simulierte Situationen ausprobiert werden. Die deutsche Sprache wird im Fachunterricht vorausgesetzt und als Verkehrssprache und zum Sprachvergleich verwendet, die Lehrkraft spricht in der Regel Deutsch als

Muttersprache. Gängige Fremdsprachen, wie Englisch oder Französisch, werden positiv bewertet und stellen einen wesentlichen Baustein für beruflichen Erfolg in der globalisierten Gesellschaft dar.

Die **Zweitsprache** wird im Gegensatz zur Fremdsprache nicht im Unterricht, sondern im Alltag implizit erworben. Der Zweitspracherwerb beginnt häufig, wenn der Erstspracherwerb noch nicht abgeschlossen ist. So wandert bspw. eine Familie mit Familiensprache Kroatisch nach Deutschland ein, die Kinder werden in Ihrer Bildungseinrichtung aufgenommen und lernen durch die anderen Kinder Deutsch als Zweitsprache.

Ein Kind kann mehrere Sprachen simultan, also gleichzeitig erlernen. Dann spricht man von bilingual aufwachsenden Kindern. Kinder, die erst im späteren Alter eine weitere Sprache ausbilden, erwerben diese dann sukzessiv, d. h. aufbauend auf die Sprachfähigkeiten in ihrer Erstsprache. Grundsätzlich beeinflusst der Zweitspracherwerb den Erstspracherwerb positiv. Es gibt keine entwicklungspsychologischen Gründe, Kinder nicht mehrsprachig aufwachsen zu lassen. Im Gegenteil: Mehrsprachig aufwachsende Kinder können letztendlich auf ein größeres Repertoire an Wortschatz und Sprachstrukturen zurückgreifen.

Sprachen lassen sich jedoch häufig nicht in der Gänze übersetzen, bedenken Sie die deutschen Artikel (ein, eine, einer, der, die, das), die sich in vielen anderen Sprachen weniger oder gar nicht finden; so kommt die türkische Grammatik ohne Artikel aus.

Mittlerweile gibt es sehr gute, etablierte Lernprogramme für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache. Der Zweitspracherwerb, obwohl er implizit geschieht, braucht wie der Fremdspracherwerb eine zielgerichtete und systematische Förderung, damit alle Kinder in Deutschland einen Zugang zu Deutsch als Bildungssprache bekommen.

UND WAS IST EIGENTLICH BILDUNGSSPRACHE?

Es gibt einen Unterschied zwischen Alltagssprache und Bildungssprache. Mit letzterer können komplexe und abstrakte Informationen transportiert werden, z. B. »Meine Mutter hat Namenstag« oder »Das Angebot regelt die Nachfrage«. Beide Beispielaussagen können nicht allein durch Mimik und Gestik oder ein Bild verstanden werden. Es bedarf weiterer Erklärung und Vor- bzw. Weltwissen.

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist Voraussetzung für den Bildungserfolg. Die gängige Erzähl- und Gesprächskultur sowie eine Lese- und Schreibkultur wird in deutscher Sprache im Bildungssystem entwickelt. In allen Fächern gilt das Prinzip der durchgängigen Sprachbildung.

Es besagt, dass Kinder über ihre Alltagskommunikation hinweg einen bereichsspezifischen Wortschatz und Ausdruck in allen Lernbereichen erlernen und sich die jeweilige Fachsprache, z. B. im Fachunterricht Mathematik, aneignen: »Subtrahieren« bedeutet, etwas abzuziehen. Die Kita fördert dazu bereits die Vorläuferfähigkeiten durch entdeckendes Lernen, z. B. bei einem naturwissenschaftlichen Projekt oder bei der Beschäftigung mit Märchen.

FÖRDERPRINZIPIEN IN MEHRSPRACHIGEN GRUPPEN

Die Prinzipien sind nicht nur für (Förder-)Gruppen mit mehrsprachig aufwachsenden Kindern interessant, sondern auch für die gesamte Einrichtung gedacht. Sprachfördernde Prinzipien im gesamten Umfeld des Kindes sind umso wichtiger, je mehr Sprachen dort vorhanden sind.

»PÄDAGOGEN-SPRACHE« ALS VORBILD

Sprachaneignung gelingt besonders gut durch Imitation oder gar Anpassung an die Sprache der Bezugsperson. Sie als frühpädagogische Fachkräfte sind selbst Sprachvorbild und Ihre Sprache fungiert als ein Modell, an dem sich die Kinder orientieren.

Folgende Tipps können Sie während der Kommunikation mit den Kindern beachten:

- Nehmen Sie sich Zeit, stellen Sie Blickkontakt her und schenken Sie körperliche Zuwendung – das Kind muss sich in Ihrer Gegenwart wohlfühlen können.
- Passen Sie sich an die Sprachfähigkeiten Ihres Kindes an, schenken Sie Aufmerksamkeit, stellen Sie ehrliche Fragen, gehen Sie auf Erzähltes ein, sprechen Sie nicht über, sondern mit dem Kind und lassen Sie es immer ausreden.
- Sprechen Sie langsam und deutlich, achten Sie auf grammatikalische Endungen, wählen Sie verständliche Wörter und einfache Sätze. Bleiben Sie authentisch und verwenden Sie eine einfache, aber keine unnatürliche (Baby-)Sprache.



Ein »tschiep« piepsender Vogel fällt aus seinem Nest heraus und begegnet Tieren im Wald und auf der Wiese. Er wundert sich über die vielen Sprachgeräusche der anderen Tiere: Die Frösche quaken, der Hund bellt sein »Wuff«, die Katze miaut, der Hahn kräht »Kikeriki«, der Esel schreit sein »I-ah«. Der Vogel imitiert die Tiergeräusche und stellt fest, wozu Sprache wichtig ist: zum Austausch und auch zum Schutz vor größeren Tieren und gar Feinden, wie dem Storch. Anhand kleiner, leicht verständlicher und doch poetischer Texte erfährt der Leser etwas über die Gedanken der Tiere. Die Gedanken und Gefühle sowie Sprechweisen der Tiere lassen sich aber auch durch die großformatigen und ausdrucksstarken Bilder erahnen.

Schaffen Sie Vorlesezeiten, gemütliche Leseecken, gruppenidentitätsstiftende Momente, Tier- und Sprechreime und Rituale, wie das Lied in Projekt 6, passend zur Geschichte. Gestalten Sie die Erarbeitung spielerisch und nutzen Sie die Geschichte als Ausgangspunkt zur Sprachförderung durch Kommunikation und Interaktion.

Vor dem Lesen: Stimmen Sie auf das Setting der Geschichte ein und fragen Sie bei Ihren Kindern nach Erinnerungen und Erfahrungen aus vergangenen Wald- und Wiesenausflügen.

Zeigen Sie den Kindern das Cover und die Rückseite. Lassen Sie die Kinder frei erzählen und beschreiben. Verweisen Sie auf die Sprechblasen. Überlegen Sie gemeinsam, was in der Geschichte passiert.

Stellen Sie alle Tiere einmal vor, die in der Geschichte vorkommen: Vogel, Frosch, Storch, Ente, Hund, Katze, Schwan, Schnecke, Hahn, Esel. Lassen Sie die Kinder die Tier-

geräusche vormachen und fragen Sie nach den Tiernamen in anderen Sprachen.

Während des Lesens: Zeigen Sie die Bilder und lassen Sie spontane Äußerungen und Vermutungen zu. Lesen Sie betont vor und stellen Sie selbst Fragen zur Geschichte. Klären Sie auch die Fragen der Kinder, sodass eine vertrauensvolle und interaktive Lesesituation entsteht.

Nach dem Lesen: Sichern Sie das Textverständnis, indem Sie kurze, wahre oder falsche Aussagesätze vorstellen, die von den Kindern überprüft werden. Sie können Signale vereinbaren, dass Kinder bei Zustimmung in die Hände klatschen, bei Unverständnis mit zwei Fingern aufzeigen, bei keiner Zustimmung wird mit dem Kopf geschüttelt ...

Holen Sie die Meinung der Kinder ein und fragen Sie nach den Gründen. Nutzen Sie dazu etablierte Gesprächsregeln und Gesprächsmuster: »Mir hat ... gefallen, weil ...«.

Kommen Sie mit den Kindern mithilfe einiger Fragen ins Gespräch: »Sprechen Tiere? Wie sprechen Tiere? Wie verstehen sich Tiere? Warum fliegt der hungrige Storch weiter?« Hängen Sie Bilder von Tieren und von Kindern der Gruppe auf und überlegen Sie, auf welcher Sprache und mit welchen Zeichen sie sich begrüßen.

* Zitat aus dem Bilderbuch »Tschiep« von Martin Baltscheit

Wandeln Sie das klassische Brettspiel ab und lassen Sie aus Spielfiguren Tiere werden, die über Wald und Wiese laufen, andere Tiere treffen und zum Schluss wieder in ihrem Zuhause ankommen.

VORBEREITUNG

- Ordnen Sie den vier Farben vier Tiere aus der Geschichte zu. Lassen Sie die Kinder selbst entscheiden und kommen Sie darüber auch in den sprachlichen Austausch. Fragen Sie nach, wo die Tiere wohnen. Gestalten Sie mit den Kindern die »Behausungen« der Tiere oder suchen sie gemeinsam nach dem entsprechenden Spielzeug und legen Sie dieses dann auf das jeweilige Haus (Farbe) des Tieres.

SO GEHT'S

- Einigen Sie sich auf Regeln, z. B.:
 - Der jüngste Spieler beginnt. Er darf dreimal würfeln. Bei der Augenzahl Sechs darf das Haus verlassen werden. Wird im Laufe des Spiels eine Sechs gewürfelt, darf der Spieler noch einmal würfeln. Gewonnen hat der Spieler, der zuerst seine zwei (drei oder vier) Tiere im Haus hat. Kommt ein Tier auf ein Feld, auf dem bereits ein anderes Tier steht, muss dieses zurück in sein eigenes Haus gesetzt werden.
- Lassen Sie im Sinne des handlungsbegleiteten Sprechens Tätigkeiten beschreiben:
 - »Ich bin an der Reihe. Ich habe eine Vier gewürfelt. Ich bin traurig, weil mein Tier wieder ins Haus fliegen/reiten/hüpfen muss.«

ABSCHLUSS

- Nach Beendigung des Spiels können Sie mit den Kindern ein Gespräch darüber führen, was ihnen an dem Spiel gefallen oder was gut geklappt hat. Nutzen Sie Redemuster wie: »Mir hat das Spiel gefallen, weil ...«
- Legen Sie die selbst erstellten Lebensraumkarten in die Box des Spiels, sodass das Spiel an die »Tschiep«-Geschichte erinnert und von der nächsten Kindergruppe direkt bespielt werden kann.

VARIATION

- Variante 1: Wenn die Tiere sich treffen, führen sie einen kurzen Minidiolog.
- Variante 2: Nur bestimmte Tiere dürfen sich rauswerfen: der Storch den Frosch, der Hund die Katze, die Katze den Vogel etc. Überlegen Sie mit den Kindern, warum dies so ist, und erklären Sie die Beziehungen und Nahrungsketten unter den Tieren.

Tier-ärgere-dich-nicht

Ziele

- Spielregeln verstehen und umsetzen
- handlungsbegleitendes Sprechen

Alter

4–6 Jahre

Gruppengröße

KG

Vorbereitungszeit

5 Minuten

Dauer

30 Minuten

Materialien

- Brettspiel
 - »Mensch-ärgere-dich-nicht«
- Stifte und Papier
- Tierfiguren als Spielfiguren
- selbst gebastelte »Behausungen« der Tiere (in Vorbereitung) oder entsprechendes Spielzeug, das in der Kita vorhanden ist: ein Baum für den Vogel, ein Korb für die Katze, ein Misthaufen für den Hahn ...

